

# Wie die Ländliche Entwicklung zu ihrem Namen kam

Holger Magel



Frank Langguth



## Frank Langguth interviewt den Zeitzeugen Holger Magel

**Frank Langguth (FL):** Herr Professor Magel, wir Schriftleiter der Mitteilungen des DVW Bayern e.V. stellen mit Freude fest, dass Beiträge mit historischen Rückblicken bei unserer Leserschaft sehr gut ankommen und gerne gelesen, kommentiert und diskutiert werden. Wir wollen diese Linie beibehalten, weil wir meinen, dass es viel besser ist, lebende und gar noch so aktive Zeitzeugen wie Sie direkt zu befragen anstelle historische Ereignisse erst dann auszugraben, wenn Nachrufe anstehen und oft von Nachfolgern geschrieben werden müssen, die die Ereignisse nicht miterlebt haben. Diesen Nachrufen mangelt es dann unvermeidlich an Authentizität. Deshalb wollen wir uns heute mit Ihnen mit einem Thema beschäftigen, das über 30 Jahre zurückliegt: es geht um den Namen Verwaltung für Ländliche Entwicklung. Wie kam es zu diesem Namen, der in Deutschland ja ziemlich einmalig ist?

**Holger Magel (HM):** Zunächst eine Vorbemerkung: Nachdem ich, wie Sie sagen, noch maßvoll aktiv bin und dabei immer wieder junge KollegInnen treffe, stelle ich fest, dass sie relativ wenig über die Vergangenheit der Verwaltung für Ländliche Entwicklung wissen, geschweige denn über den mühsam errungenen Namenswechsel Anfang der 1990er Jahre. Ich bin jetzt nicht so ein beeindruckender Zeitzeuge wie der legendäre 96-jährige Paul Lendvai (da fehlen noch einige Jährchen), aber ich stimme ihm zu, wenn er im SZ Interview vom 21. Oktober 2025 festhält, dass die jüngere Generation erfahren sollte, dass vieles der heutigen Gegebenheiten nicht selbstverständlich ist, sondern von den Vorgängern schwer errungen werden musste. Auch Theo Waigel muss heute noch immer wieder erklären, wie es zum Namen EURO kam und wie politisch schwierig die Namensfindung seinerzeit war.

Der ungemein gebildete Franz Josef Strauss konnte im Übrigen wohl nur deshalb so gekonnt „Weltpolitik“ betreiben und ist z.B. in China bis heute unvergessen, weil er das Motto beherzigte „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ So kann man Chinas heutige Politik nur verstehen, wenn man seine Vergangenheit kennt.

Ich glaube im Übrigen auch manches von dem Spruch: Geschichte wiederholt sich - deshalb ist es gut, sie zu kennen.

**FL:** Nun zum Namen: wir wissen aus der Chronologischen Zeittafel des Ministeriums, dass am 1. Nov. 1992 die Bayerische Flurbereinigungsverwaltung in „Verwaltung für Ländliche Entwicklung“ und die Flurbereinigungsdirektionen in Direktionen für Ländliche Entwicklung umbenannt wurden - „zur Anpassung des Namens an die aktuellen Aufgaben“, wie es noch erläuternd heißt. Mehr ist nicht zu erfahren. Sie waren damals im Ministerium hochaktiv tätig in vielen Bereichen wie Dorferneuerung, Landschaftsplanung, Schulen der Dorferneuerung, Tage der Dorfkultur, Fachtagungen der Verwaltung, Schriftleitung und Öffentlichkeitsarbeit, Akademie Ländlicher Raum, Lehrbeauftragter an der TUM und UniBW etc.: was können Sie uns berichten, vielleicht sogar aus dem Nähkästchen plaudern nach dieser langen Zeit?

**HM:** Vielleicht erinnert sich mancher Leser an meinen Vortrag „War es das wert? 40 Jahre »im Dienste« von Land, Leuten und Politik“, den ich bei der Landesversammlung des DVW Bayern 2011 in Donauwörth gehalten und danach in Heft 3/2011 Kapitel Ernst- Fall veröffentlicht habe. Darin habe ich schon mal kurz über dieses spannende Kapitel der Umbenennung berichtet, heute nun etwas ausführlicher und unter Nennung von Namen nach über 30 Jahren.

Wie Sie herausstellen, war ich damals vielfältig im Kontakt mit Politikern, Verwaltungen, Hochschulen, Wirtschaftsvertretern, Medien und Journalisten. Ich habe also ständig und direkt erfahren können, wie „draußen“ über unsere Verwaltung gedacht, geredet und geschrieben wurde. Nach dem ziemlich radikalen Paradigmenwandel - heute würde man sagen nach der sozial-ökologischen Transformation der Flurbereinigung - in den 1980er Jahren war die Bayerische Flurbereinigungsverwaltung allgemein anerkannt. Die Angriffe der Natur- und Heimatschützer ließen nach.

## *Die (100jährige) Flurbereinigungsverwaltung fühlt sich lebendiger, agiler denn je*

1986 konnten wir deshalb im Herkulesaal der Münchner Residenz und in der Großen Aula der LMU ein dreitägiges großes Fest „100 Jahre Flurbereinigung in Bayern“ feiern, das stark wahrgenommen wurde von Presse und Öffentlichkeit. Der BR machte eine eigene Sendung und hob heraus, dass das Flurbereinigungsgesetz 1886, das zur Gründung der Verwaltung führte, eines der letzten von Märchenkönig Ludwig II. unterschriebenen Gesetze war. Das war ein äußerst populäres Thema! Jeder war von der schwungvollen Unterschrift des Königs, die wir fleißig gestreut haben, begeistert. Die SZ Ikone Hermann Unterstöger kündigte die Tagung nicht nur an, sondern setzte sich sogar einen ganzen Tag lang in die Aula, hörte allen Fachvorträgen zu und ätzte anschließend in seinem SZ Bericht nicht über uns, sondern zollte Lob für nachdenkliche Töne seitens der Verantwortlichen und gestand ihnen sogar eine unvermutete Sensibilität beim Umgang mit Mensch und Natur zu! Ich erinnere mich noch genau, wie Minister Hans Eisenmann glücklich war über diesen positiven Artikel, denn vor der SZ hatte er - wie noch heute alle CSU Politiker - großen Respekt. Sie hatte ihn ja mal schwer verrissen anlässlich seines 50.Geburtstags. Er trug ja schließlich die Verantwortung für dieses von mir organisierte Fest mit abendlichem Staatsempfang im Kaisersaal. Für die Rede des Ministers musste ich alle Fresken im Kaisersaal sowie die beeindruckenden Statuen von Karl dem Großen (wurde als Vorfahre der Wittelsbacher betrachtet), Otto von Wittelsbach und vor allem von Kaiser Ludwig dem Bayern (Schöpfer der ersten "Unternehmensflurbereinigung" bei Oberaltaich) im Treppenaufgang studieren, weil der Minister darauf Bezug nehmen wollte. Er war schon auch ein stolzer Bayer! Festredner im vollbesetzten Herkulesaal war der rhetorisch brillante Stuttgarter Sozialphilosoph Professor Günter Rohrmoser (ein besonderer Wunsch von Eisenmann), einer der Fachreferenten war, wie von mir schon früher berichtet, MdEP Reinhold Bocklet.

Wir waren also recht zufrieden mit uns und der Welt - der Name Flurbereinigung löste bis auf wenige Ausnahmen keine allzu negativen Kommentare (Landschaftsausräumer o.ä.) mehr aus. Hermann Unterstöger (SZ vom 3. Juni 1986) schrieb gar: „Die Flurbereinigungsverwaltung fühlt sich lebendiger, agiler denn je, und mehr denn je wollen sich die Flurbereiner als gute Kameraden verstanden wissen, wenn auch keineswegs im Sinn des soldatischen Trauerliedes“. Florian Hildebrand, ein besonders kritischer Redakteur der Bayerischen Staatszeitung und des BR, gestand den Flurbereinigern große Probleme bei der Durchsetzung ihrer ökologischen Anliegen zu, in denen er die Zukunft der Flurbereinigung sah. Kein Wunder, dass er diesen Satz wohl sehr bewusst lancierte: „Im Ministerium hat man sogar schon über eine Namensänderung für die Flurneuordnung nachgedacht“. Vielleicht hatte er den Artikel von Günther Strößner in der ZfV 10/1984 „Landordnung statt Flurbereinigung“ entdeckt. Strößner hatte diesen Artikel wohl eher aus Pflichtgefühl und seinem Minister Eisenmann zu Liebe geschrieben - sein Herz, und das geht aus dem Artikel deutlich hervor, hing weiter am urbayerischen Namen Flurbereinigung. Eisenmann forderte bei der Eröffnung der Fachtagung 1984 in Regensburg wegen des schlechten Images völlig überraschend für uns einen neuen Namen und schlug hierfür Landordnung vor. Dieser Name konnte bei uns keine Begeisterung auslösen, erinnerte er doch eher an rechtliche statische Gesetzeserlasse wie z.B.

die Bayerische Landordnung von 1553 oder an preussische Landgemeindeordnungen etc., nicht annähernd aber an unsere kreativen und nicht statischen Gestaltungsaufgaben in Dorf und Landschaft. Kein Wunder, dass trotz der Ministeraufforderung diese Namensänderung nicht weiterverfolgt wurde. Dafür starteten wir mit neuen Corporate Identity Überlegungen. Hildebrand bezog sich vor allem auf unsere Beschäftigung mit einem neuen Signet. Heft 57 der „Berichte aus der Flurbereinigung“ mit Dokumentati-on der Fachtagung 1986 in München zierte erstmals das neue Signet der Verwaltung, nachdem das alte Doppel F einfach nicht mehr zeitgemäß und vorzeigbar war. Wir veranstalteten hierzu einen erfolgreichen Wettbewerb für alle Mitarbeiter und gewannen als Berater den Kommunikationsdesigner Prof. Lange von der Fachhochschule Mün-chen. Das neue Logo vereinte harmonisch unsere Arbeitsbereiche Dorf und Landschaft und zierte fortan all unsere Publikationen. Der Verwaltungsname Flurbereinigung aber blieb.

Unsere Zufriedenheit sollte sich aber leider ziemlich bald ändern.

*Milosevic war`s*

**FL:** Was ist da passiert?

**HM:** Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass es in Serbien einen Politiker gab, der immer mehr mit ethnischen Säuberungen in Verbindung gebracht wurde. Es war Slobodan Milosevic, Präsident Serbiens und der starke Mann Jugoslawiens. Er spielte eine maßgebliche Rolle beim Zerfall des Vielvölkerstaats im Balkan.

Milosevic betrieb, wie sicher alle Leser wissen, immer mehr eine rücksichtslose Vertreibung nichtserbischer Bevölkerungsgruppen auf sog. „historischem serbischen Boden“, was letztlich zu grausamsten Verbrechen (Srebrenica) führte. Einen kleinen Eindruck davon bekamen 1992 die bayerischen Flurbereiner ab, als bei der Fachtagung in Bamberg die anwesende kroatische Vizeministerin vom Ministerium für Wiederaufbau Dr. Vera Tadic eine flammende Rede gegen das Regime in Belgrad und dessen Säuberungspolitik (über 700 000 Vertriebene) hielt - eigentlich sollte sie über die bayerisch-kroatischen Flurbereinigungs- und Dorferneuerungsprojekte Krasic und Maskovac sprechen.

In deutschen Zeitungen war immer mehr von „ethnischen Flurbereinigungen“ des Milosevic Regimes die Rede - von einem Begriff also, der bereits im Dritten Reich verwendet wurde und der deshalb schwerst belastet war (siehe hierzu auch Alexandra Leuthner in ihrem SZ Bericht vom 8. Oktober 2025 „Sklaven-Äcker für die „ethnische Flurbereinigung““ über Dachauer KZ Häftlinge).

Plötzlich war der Begriff Flurbereinigung wieder negativ belegt, nur dieses Mal noch grausamer: es ging um die Bereinigung der Landschaften von Menschen durch Vertreibung und Austausch und nicht um Bereinigung der Landschaften von Flora und Fauna. Der Begriff Flurbereinigung wurde immer mehr zum Problem. Als PR Verantwortlicher

drängte ich auf einen neuen Namen. Hinzu kam ja, dass er auch inhaltlich längst nicht mehr passte. Diesbezüglich ist der Hinweis in der Chronologie richtig. Wir waren seit längerem auf dem Weg zu einer umfassenden Entwicklung von Dorf und Landschaft, von der bereits Hans Gamperl und Wilhelm Abb geträumt und geschrieben haben.

Entsprechend wurde das 1989 neu aufgelegte Grundsatzprogramm „Bayerisches Programm Ländliche Neuordnung durch Flurbereinigung und Dorferneuerung“ genannt und damit versucht, den Begriff durch eine Formulierung zu ersetzen, die es schon in den 1960er /1970er Jahren gab (siehe z.B. den Aufsatz „Ländliche Neuordnung und Bauleitplanung“ von W. Abb in ZfV1966 Heft 9 oder die Bezeichnung des 1974 gegründeten TUM Lehrstuhls Flurbereinigung und Ländliche Neuordnung oder des 1979 eingerichteten DGK AK Ländliche Neuordnung und deren Namen auch die Abteilung N im Ministerium seit langem trug ( N = Ländliche Neuordnung zuerst mit „durch Flurbereinigung“, dann ohne „durch Flurbereinigung“)). Mein Referat war jahrelang der N3.

Weiters wurde die Schriftenreihe „Berichte aus der Flurbereinigung“ in „Berichte zur Ländlichen Neuordnung“ umbenannt.

Aber all das war noch kein offizieller Namenswechsel, sondern lediglich eine informale PR Sache oder der Gebrauch in der Fachsprache. Wir hießen nach wie vor Flurbereinigungsverwaltung und zuckten jedes Mal zusammen, wenn in den Kommentaren der Leitmedien der Name ethnische Flurbereinigung als Synonym für Böses auftauchte oder als Stellvertreterbegriff für energisches oder gar rücksichtsloses Durchräumen, Überflüssiges beseitigen und Ordnung schaffen in vielen Geschäfts- und Lebensbereichen verwendet wurde.

Prof. Hoisl, TUM Ordinarius, zog dagegen Konsequenzen: er benannte 1990 seinen Lehrstuhl um in „Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung“, tilgte den belasteten Namen Flurbereinigung und wählte unter Berufung auf das FlurbG von 1976 den starken Begriff Landentwicklung. Prompt beschwerte sich das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen bei ihm über diesen Namen - ohne Erfolg allerdings! Die TUM verwies auf ihre Unabhängigkeit von Lehre und Forschung, wozu auch Bezeichnungen von Lehrstühlen gehören.

Dasselbe passierte in der Zeitschriftenlandschaft: Auch die altherwürdige „Zeitschrift für Kulturtechnik und Flurbereinigung“ benannte sich 1989 um in „Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung“ (später „Landnutzung und Landentwicklung“). Von Protesten dagegen habe ich nie erfahren.

**FL:** Und was geschah dann im Jahr 1992? Die Bamberger Fachtagung Anfang Juni 1992 lief unter dem Namen „Ländliche Neuordnung im Zeichen der Nachbarschaft“, die Dokumentation dazu erschien in Heft 69/1993 der „Berichte zur Ländlichen Entwicklung“, herausgegeben von der Abteilung Ländliche Entwicklung. Ein neuer Name war in der Welt - wo kam er her?

**HM:** Was ich jetzt sage, ist fast kabinettstreu: In seiner Bamberger Schlussrede erklärte Günter Strößner unsere Not mit dem Namen: "Ländliche Neuordnung haben wir als Synonym für den nicht mehr zeitgemäßen Begriff Flurbereinigung gewählt. Ländliche Neuordnung umfasst Flurgestaltung und Dorferneuerung". Als Überschrift für seinen dokumentierten Schlussvortrag wählte er allerdings „Landentwicklung für Dorf und Landschaft“. Das war ja sein, war unser Traum. Beide Namen kamen aber als amtlicher neuer Name der Verwaltung nicht in Frage.



*Fachtagung 1982  
Lindau  
»Flurbereinigung  
und Gemeinde«*

**Berichte  
aus der  
Flurbereinigung**

**BERICHTE ZUR  
LÄNDLICHEN  
NEUORDNUNG**

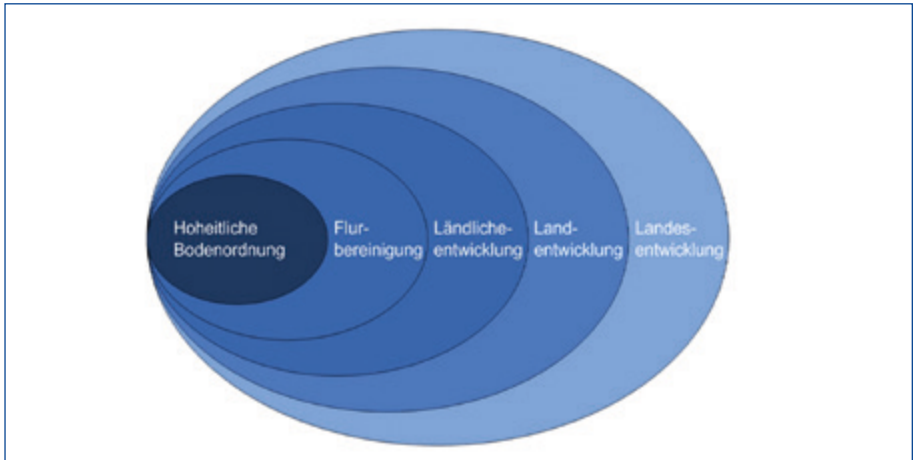


**Ländliche Entwicklung  
in Bayern**



Schreibbereich:            Berichte zur Ländlichen Entwicklung • 1997  
0544 0943-7827, 88-Tel. 089/9205

Herausgeber:            Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten  
Neubau Ländliche Entwicklung  
Ludwigstraße 2, 80539 München



*Namenshierarchie: Die "Zwiebel Landentwicklung" (von Magel überarbeitete Fassung von J.Thomas ZfV 5/2006)*

Was war geschehen? Nach neuem Logo und dem grandiosen Erfolgsweg in den, wie ich sie nannte, „Golden Eighties“ wollten wir den Namen Flurbereinigung endlich loswerden, gewannen hierfür die Zustimmung von Minister Simon Nüssel, seines Nachfolgers Hans Maurer und am 15.1.1991 jene von Ministerpräsident (MP) Streibl. Der Geschäftsordnung der Staatsregierung folgend wurden mehrere Anschreiben an

berührte Ministerien gerichtet, um sie um Zustimmung zum neuen Namen „Landentwicklung“ zu bitten, nachdem wir den Namen „Landordnung“ verworfen hatten. Was geschah? Sofort kam das No des Umweltministeriums - kommt nicht in Frage wegen Verwechslungsgefahr mit Landesentwicklung. Was ihm beim Lehrstuhl nicht glückte, gelang jetzt: Unser Ministerium knickte ein und zog zurück. Minister Maurer wollte keinen Streit mit Umweltminister Peter Gauweiler. Deshalb war das Umweltministerium später auch gegen den Begriff Regionale Landentwicklung Auerberg!

Günther Strößner startete sofort einen neuen Versuch, dieses Mal mit dem (Uralt)Namen Ländliche Neuordnung. Dieser hausintern und bei den Publikationen schon länger benutzte und bei der Bamberger Fachtagung erstmals öffentlich angekündigte (Ersatz)Name sollte wohl durchgehen – dachten wir. Zu unser aller Entsetzen kam nach langem Warten wieder ein Nein, dieses Mal völlig überraschend vom Innenministerium, das den Namen Neuordnung auch für sich reklamierte und einen Eingriff in seine Kompetenzen sah - verbunden war das Nein mit einer oberlehrerhaften Belehrung darüber, wofür alles die Flurbereinigung nicht zuständig sei und dass sie bei ihrem agrarstrukturellen Leisten bleiben solle. Dabei stützte sie sich sogar auf den von mir schon einmal in den DVW Bayern Mitteilungen erwähnten höchst kontraproduktiven Aufsatz des obersten Flurbereinigungsrichters Dr. Herbert Höcht. In Wirklichkeit war es natürlich eine Revanche für die Niederlage beim Streit um Dorferneuerung(smittel), der bis in Straußsche Zeiten Mitte der 1980er Jahre zurückging. Dieses Mal war der „Gegner“ allerdings noch stärker: mit Innenminister Edmund Stoiber wollte sich unser Haus schon gar nicht anlegen. Der nächste und letzte Versuch war „Verwaltung für Landeskultur“ - dieses Mal kam ein zweifaches No vom Umwelt- sowie vom Kultusminister, der auf Wunsch von MP Streibl auch noch gefragt werden musste. Es schien, dass sich die Ministerien, sprich deren Beamte einen Spaß daraus machten, uns vorzuführen. Stattdessen wurde von ihnen u.a. der Vorschlag gemacht, uns „Ländliche Flurentwicklung“ zu nennen. Das war für uns inakzeptabel.

Die Gespräche von Minister Maurer mit dem seine Meinung leider oft wechselnden und unschlüssigen MP brachten zwar immer wieder neue Namen, aber keinen Durchbruch wegen der Gegnerschaft der Ministerien.

Was also tun? Quälende 1 ½ Jahre waren ergebnislos vergangen. Wir waren wieder auf Anfang. Und der sah so aus: es konnte kein „beamtenmässiges“ Vorgehen und keine Ressortabstimmung mehr geben, um weitere deprimierende Klatschen zu vermeiden, sondern es startete eine „undercover action“. Der „Geheimagent“ war ich, der durchaus mit Rückendeckung seines Hauses den Weg zum Ministerpräsidenten wählte. Nicht direkt, sondern indirekt. Das war völlig gegen den Ethos und Arbeitsstil des überaus korrekten Spitzenbeamten Günther Strößner. Er musste aber akzeptieren: all seine Kontakte zu ehemaligen in den anderen Ministerien führend tätigen Kollegen aus seinem „Lehrgang für Verwaltungsführung“ halfen nicht: bei ihnen ging Ressortdenken vor Kollegialität. Nun wollte er sich nicht weiter wie ein Tanzbär im Ring vorführen lassen. Wir wussten allerdings: wir riskieren einen Eklat innerhalb der Staatsregierung.

Dann ging alles plötzlich recht schnell. Zwei von mir initiierte eindringliche Schreiben und Empfehlungen zur schnellstmöglichen Namensänderung von ihm absolut und eng vertrauten Personen erreichten den scheuen und bezüglich Namensumbenennung letztlich zögerlichen Ministerpräsidenten Max Streibl, der bis dahin ein eher distanziertes Verhältnis zur Flurbereinigung hatte, aber als Vorsitzender des Landesvereins für Heimatpflege (LvH) umso mehr eine Liebe zu allen Themen wie Dorf, Landschaft, Heimat etc.

Der langjährige Geschäftsführer des Landesvereins und Schriftleiter der „Schöneren Heimat“ Hans Roth schrieb also seinem Vorsitzenden (und Ministerpräsidenten) am 14.6.1992, dass es dringend Zeit sei, den stark belasteten Namen der Flurbereinigungsverwaltung zu ändern, da diese sich längst erfolgreich gewandelt habe zum Wohle der bayerischen Heimat. Er schlug Ländliche Neuordnung vor – was ja zusammenpasste mit dem Motto der soeben zu Ende gegangenen Fachtagung in Bamberg. Als Mitglied des Rundfunkrats wusste er überdies sehr wohl um die Rezeption des Namens Flurbereinigung in Medien und Gesellschaft. Insbesondere die Dorferneuerung – so Roth damals – sei ein Paradebeispiel für diesen von den Heimatpflegern mitgestalteten Kurswechsel. Man muss wissen, dass ich zu dieser Zeit Mitglied des Beirats des Landesvereins war und Herrn Roth gut kannte und ich ihn ständig beteiligte an unseren Aktivitäten, so wie es all meine Nachfolger auch machten und bis heute machen. Olaf Heinrich und Rudolf Neumaier vom LvH sind nicht mehr wegzudenkende Partner der Ländlichen Entwicklung.

Glücklicherweise führten wir zu dieser Zeit nahe zu Streibls Wohnsitz in Wildsteig die recht komplexe Flurbereinigung Unterammergau durch; Helmut Miller war der begeisterte Vorsitzende der auch Elemente einer Almflurbereinigung enthaltenden Neuordnung, die von vielen ausländischen Experten besucht wurde.

Wieder kamen hochrangige Besucher, in diesem Fall der 4 Länder Freundeskreis, ins Ammertal und neben dem Bürgermeister begrüßte auch der engste (Wahlkreis) Mitarbeiter von Max Streibl und gerade erst zum MdL gewählten Johann Neumeier die Delegation. Er war dann schwer beeindruckt vom positiven Echo der Expertengruppe und deren Aussage, dass das Gesehene doch mehr sei als es der überholte und in anderen Bundesländern längst getilgte Begriff Flurbereinigung vermitteln würde. Kurzerhand schrieb der bekennende bisherige Flurbereinigungsskeptiker Neumeier am 10.6.1992 seinem Chef einen Brandbrief, in dem er von seinem Aha-Erlebnis berichtete und ebenfalls einen neuen Namen vorschlug. Überdies kritisierte er den nicht nachvollziehbaren Widerstand der Ministerien gegen eine Namensänderung.

Wir haben allen Grund, den Herren Hans Roth und Johann Neumeier ewig dankbar zu sein.

**FL:** Herr Magel, so wie ich Sie kenne, haben Sie deren Briefe an Streibl gekannt oder gar mitgewirkt?

**HM:** Dazu sage ich natürlich nichts. Diese beiden grandiosen Briefe liegen im Archiv; ich habe sie jetzt eigens nochmals gelesen. Sie haben bei Streibl bewirkt, dass er die Namensänderung nun wirklich und schnellstmöglich durchziehen wollte auch gegen den Willen der Ministerien und ohne ihre weitere Beteiligung. Der mit StM Maurer kurz danach, am 1.7.1992, vereinbarte neue Name sollte nun „Ländliche Entwicklung“ sein. Nach der Sommerpause, am 11.9.1992, gab es nochmals ein bestätigendes Gespräch zwischen den beiden: die Gesprächsvorlage des Staatskanzleireferenten an seinen Chef und MP erinnerte daran: der neue Name ist „Ländliche Entwicklung“. Von diesem Gespräch gab es seltsamerweise keine Rückmeldung an die zuständigen Beamten. Wir wussten nur, dass Streibl angewiesen hatte, die Umbenennung sofort in den Ministerrat zu geben. Damit wussten alle Ministerien, dass da nichts mehr aufzuhalten war.

*Herr Magel, jetzt sind Sie wohl endgültig größtenwahnsinnig geworden.*

Am 22.9. 1992 war die Ministerratsitzung angesetzt. Wie üblich versandte die Staatskanzlei noch vor dem Wochenende die Tagesordnung und die entsprechenden Beschlussvorschläge mit Begründung. Den diensthabenden Beamten fiel zunächst nicht auf, welchen fundamentalen Fehler die Vorlage der Staatskanzlei bezüglich neuen Namen enthielt. Er kam erst auf, als das Ministerratsreferat des Landwirtschaftsministeriums nach dem Wochenende, am Montag 21.9., routinemäßig die betroffene Abteilung N um sofortige Durchsicht der MR Vorlage bat. In dieser stand völlig überraschend der pompöse Name „Verwaltung für die Entwicklung des Ländlichen Raumes“. Ich hatte an diesem 21.9.1992 in der Abteilung N Stallwache. Kaum hatte ich die Vorlage erschrocken gelesen, klingelte schon das Telefon und der ebenfalls damit befasste MR Dieter Mayerl vom „Erzfeind“ Umweltministerium war in der Leitung. Er sagte nur: „*Herr Magel, jetzt sind Sie wohl endgültig größtenwahnsinnig geworden*“.

Es war klar, dass dieser Name zurückgezogen und die Vorlage in „Ländliche Entwicklung“ geändert werden musste. Die Staatskanzlei war sofort einverstanden - sie hatte das ja „verbockt“.

**FL:** Warum der Name Ländliche Entwicklung?

**HM:** Jetzt müssen Sie wissen, dass der damalige EU Kommissar für Landwirtschaft Ray MacSharry auch schon Kommissar für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung hieß; auch ich trug 1992 den Titel „EU Berater für ländliche Entwicklung“ in allen Neuen Ländern. Ländliche Entwicklung war also längst eingeführt. Alle Neuen Länder waren Ziel-1-Fördergebiet der EU Kommission und sollten ländliche, ja stellenweise sogar Integrierte Ländliche Entwicklung betreiben - weit bevor die EU-geförderte ILE nach der Jahrtausendwende offiziell in Bayern ankam.

Der EU Kommissar und seine Generaldirektion Landwirtschaft haben sich für ihren Zusatznamen wohl an den längst existierenden und bis heute international verwendeten Begriff Ländliche Entwicklung (rural development) der Entwicklungszusammenarbeit

angelehnt und bei sich eingeführt. Geht man z.B. heute auf die webpage der GIZ, so kann man lesen: „Agrarpolitik und ländliche Entwicklung“ als überragende Hauptaufgabe deutscher Entwicklungszusammenarbeit. Als langjähriges Mitglied der Beratungsgruppe für Entwicklungshilfe im Vermessungswesen (BEV) im Auftrag der ArgeFlurb (heute ArgeLE) war auch ich von diesem international gebräuchlichen Begriff rural development geprägt. Deshalb trug mein invited paper zum XVI. FIG Kongress in Montreux 1981 den Titel "Landinformationssysteme aus der Sicht der Ländlichen Entwicklung".

## Bereinigung der Flurbereinigung

Von Christiane Schlötzer-Scotland  
MÜNCHEN – Der Begriff „Flurbereinigung“ hatte schon lange keinen guten Klang mehr. Er galt als Synonym für Landschaftszerstörung und Artenschwund. Nun soll dies selbst bereinigt werden. Bayerns Flurbereinigungsdirektionen werden künftig „Direktionen für ländliche Entwicklung“ heißen. Die neue Namensgebung für die rund 2000 staatlichen Mitarbeiter in diesem Bereich hat kürzlich das Kabinett abgesegnet. Die Behörden bleiben weiterhin

dem Landwirtschaftsministerium unterstellt. Dessen Experte für Dorferneuerung, Holger Magel, sieht mit der Neuetikettierung ein „Herzensanliegen“ erfüllt. Denn die Flurbereinigung habe aus der kontroversen Diskussion um Ökologie und Ökonomie längst gelernt. Aus Flurbereinigung sei in der Praxis der „Bereiner“ schon „Flurbereiner“ geworden. Wo es früher um die Manövrierfähigkeit tonnenschwerer Mährescher ging, gilt als Aufgabe der „Ländlichen Entwicklung“ inzwischen die „umwelt- und erholungsfreundliche Gestaltung der Landschaft“, wie es in einer Broschüre der staatlichen Dorferneuerer heißt.

Das neue Stichwort ist hier eine „Landschaftsgestaltung mit Herz und Verstand“. In der jüngsten Zeit war im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Bürokratieabbau in der bayerischen Staatsverwaltung auch über die Flurbereinigung spekuliert worden. Deren Aufgaben galten manchen auch in der CSU als weitgehend erledigt. Dagegen gab es aus der Verwaltung Proteste. Das Landwirtschaftsministerium verwies nachdrücklich auf das geänderte Aufgabenfeld. Tatsache ist, daß es 1990 in Bayern noch 1800 Flurbereinigungsverfahren gab. Dazu kamen 1700 Dorferneuerungsmaßnahmen in 400 Gemeinden (Siehe Streiflicht).

## Das Streiflicht

(SZ) Können Behörden bereuen? Ebe man da vorschnell antwortet, sollte man sich die Kategorien der Reue vor Augen führen – als da sind die unvollkommene Reue, auch *attritio* genannt, und die vollkommene Reue alias *contritio*. Was beide trennt, sei hypothetisch erläutert: Angenommen, die Finanzbehörden würden von unvollkommener Reue betroffen, so wäre deren Ursprung die Angst, der Steuerzahler könnte die Ämter stürmen und beispielsweise alle „Anlagen KSO\*“ aus dem Fenster werfen. Mit gutem Grund nennt Martin Luther diese Sorte Umkehr „Galgenreue“. Hinter vollkommener Reue dagegen stünde Liebe zum Steuerzahler. Aus ihr müßte Einsicht in den sittlichen Unwert vergangener Steuerbescheide erwachsen, ferner eine radikale Wende in dem Sinn, daß künftig die Behörde durch den Bürger „veranlagt“ wird.

Wenn nun bekannt wird, daß die bayerischen Flurbereinigungsdirektionen in Zukunft „Direktionen für ländliche Entwicklung“ heißen werden, so fragt sich das zu entwickelnde Land natürlich, was da geschehen ist. Wer sich umtaufen läßt, hat etwas zu verbergen oder zu verkünden: zu verbergen, daß er Mist gebaut hat und das auch weiterhin zu tun gedankt, oder zu verkünden, daß er Mist gebaut hat und damit aufhören will – beides hinlängliche Gründe, den Namen zu ändern. Die Flurbereinigung hatte sich in ihren Anfängen dem Gott „Technische Machbar-

keit“ verschrieben. Sie ahnte nicht, daß das ein Götzle sein könnte, wenn nicht gar ein Dämon. Wo sie es aber ahnte, hielt sie, weil sie sich schon zu weit mit ihm gemein gemacht hatte, den Mund. Und so ließ sie denn auf den Fluren die Bereiner los, auf daß sie das Krumme gerade machten und den hypertrophen Landmaschinen die Wege ebneten.

Man muß der Flurbereinigung zugute halten, daß sie diesen Kurs nicht in dem Maße weiterverfolgte, wie das Gesetz der Trägheit es üblicherweise befiehlt. Zwei Kräfte drängten sie davon ab: Zum einen war das die massive Kritik von außen, zum anderen waren es hausinterne philosophische Bocksprünge, Hechtrollen und Bauchschwünge, die im Dienste der *corporate identity* derart intensiv geübt wurden, daß sie schließlich in neuer Selbstfindung endeten. Man kam auf den nahen Gedanken, daß es beim Ausgestalten des ländlichen Raumes nicht schaden könne, ein Weichen am bekannten Busen der Natur zu liegen und sich von ihr etwas flüstern zu lassen über den Nutzen krummer Bäche und buckliger Fluren. Seitdem haben die Hecken und Feldraine wieder Highlife, und bis aus der Provinz Shandong fragt man beim hiesigen Landwirtschaftsminister an, ob der nichts hat gegen den drohenden Identitätsverlust in chinesischen Dörfern – ein Dorferneuerungsprogramm vielleicht. Wir stehen nicht an, die „Flurer“ als Beispiel tätiger Reue vorzustellen: Welche andere Behörde will unter diesem Aspekt als erste über einen neuen Namen nachdenken?

*Können Behörden bereuen?*

Vielleicht wäre dieser für uns so wichtige Namenswechsel in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt geblieben, hätten nicht Christiane Schlötzer-Scotland und Hermann Unterstöger am 7. Oktober 1992 unübersehbar und durchaus wohlwollend in der SZ darüber berichtet bzw. kommentiert.

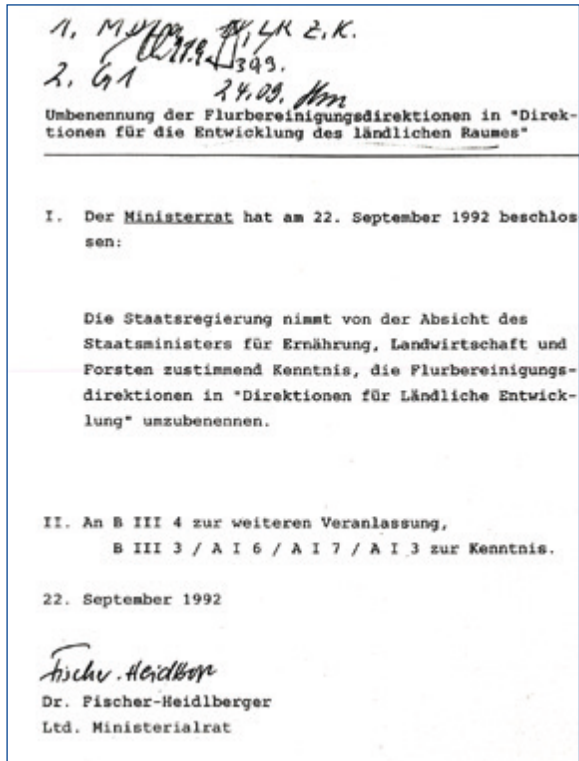
Unterstöger, der ja ein besonderes Verhältnis zur Verwaltung hatte, hat eines seiner legendären SZ Streiflichter dazu geschrieben. Der Beginn des Streiflichts sagt schon alles: "Können Behörden bereuen...?"

**FL:** Wie sind denn die „unterlegenen“ Ministerien mit der erfolgreichen Namensänderung umgegangen?

**HM:** Sie mussten es zähneknirschend akzeptieren, wenn der oberste Boss das durchdrückt. Gott sei Dank, kann ich nur sagen - ein gutes dreiviertel Jahr später wäre es zu spät gewesen. Nach dem Rücktritt von Streibl im Mai 1993 kam ja Stoiber an die Macht. Er sollte uns mit seinen Reformen noch schwerst beschäftigen. Aber den neuen Namen hatten wir wenigstens - aber gegönnt haben sie ihn uns nicht. Bei der Ministerratssitzung am 22.9.1992 fielen böartige Kommentare wie z.B. jener vom Umweltstaatssekretär, „ob es sinnvoll sei, jetzt Behörden umzubenennen, wenn absehbar sei, dass sie aufgelöst würden“ oder von seinem Chef, wonach es „im Bereich der Flurbereinigung mehr Mitarbeiter gebe als im gesamten Geschäftsbereich des Umweltministeriums“.

Und Streibl selbst setzte auch noch einen drauf, als er sagte, „er habe mit StM Maurer vereinbart, dass mit der Umbenennung keine Bestandssicherung der Verwaltung verbunden sei“. Er ging noch auf aktuell herumgeisternde Reformideen ein, die hier nicht weiter ausgeführt werden sollen.

Wenn man das alles liest, wundert man sich schon, wie seltsam unbeteiligt, wie gutgläubig und unvorbereitet unsere Chefs trotz unübersehbarer Warnzeichen aus NRW und Niederösterreich sowie Forderungen aus den eigenen Reihen nach einer schnellstmöglich selbst vergebenen Untersuchung dem sich damals schon abzeichnenden Unheil mit nachfolgenden Badura-, ORH- und Kienbaumuntersuchungen entgegneten.



**FL:** Aber die selbst von Erwin Huber gefeierte Namensänderung war doch ein großer Erfolg. Der Chef der Verwaltung Günther Strößner sprach gar von einem Motivationschub für alle Mitarbeiter.

**HM:** So erleichtert und zufrieden wir mit der Umbenennung waren, so blieb und bleibt doch ein Rest von Sehnsucht, weil wir sechs Jahre später, 1998, miterleben konnten, dass der ArgeFlurb das gelang, was uns in Bayern auf Grund des erbitterten Widerstands baye-rischer Ministerien verwehrt blieb: sie bekam durch Beschluss der Amtschefkonferenz der Landwirtschaftsministerien den neuen und richtigen Namen ArgeLandentwicklung, später nachhaltige ArgeLandentwicklung. In anderen Bundesländern war man einfach großzügiger und leistete keinen Widerstand.

**"Bemühungen, endlich auch das FlurbG umzu-benennen bzw. in ein Landent-wicklungsgesetz umzugestalten, blieben bis heute vergeblich."**

Die Bemühungen, endlich auch das FlurbG umzubenennen bzw. in ein Landentwicklungsgesetz umzugestalten, blieben bis heute vergeblich. Das bleibt die Herausforderung für die nächste Zukunft!

**FL:** Lieber Herr Magel, das waren wieder mal sehr spannende Einsichten, die viele von uns noch nie bekommen haben. Danke für dieses ausführliche Interview. Ich gebe Paul Lendvai recht: wir sollten dankbar sein, was Sie und Ihre Generation vor über 30 Jahren erkämpft und für uns erreicht haben. III